

# RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

the article

“*Öhrmazd 2*” by Christoph Elsas

was originally published in

*Wörterbuch der Mythologie, Abt. 1: Die alten Kulturvölker, Band 4: Götter und Mythen der kaukasischen und iranischen Völker* by Hans Wilhelm Haussig (Ed.), Stuttgart, Klett-Cotta (1986), 413-416.

This article is used by permission of Publishing House [Klett-Cotta](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS  
UNIVERSITÄT  
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

2. Kyros gründete sein Weltreich auf eine Einheit, die auch das Religiöse durch die einheitliche Verehrung des „Himmelsgottes“ einschloß, wobei er die Ö. entsprechenden Götter der bodenständigen Tradition der unterworfenen Völker Marduk (Zylinder-Inschrift von 539 v. Chr.; Z. 33 ff.)<sup>1</sup> und Jahwe (Edikt von 538 v. Chr.; Esra 3, 3–5; vgl. allg. Kap. 5–7) anerkannte und in die von ihnen gesetzte Legitimationsstruktur eintritt. Auch sein Nachfolger Kambyzes (529–522 v. Chr.) läßt bei der Eroberung Ägyptens den Jahwe-Tempel der Judenkolonie von Elephantine unbeschädigt, obwohl man die Tempel der Götter Ägyptens (bekannte Ausnahme der Neith von Sais) z. T. enteignet (407 v. Chr.: Papyrus Sachau)<sup>2</sup>. Nach der Einsetzung des Darius (522–486 v. Chr.) zum Herrn von ganz Ägypten wird aber auch in der Hieroglyphen-Fassung einer Kanal-Inschrift die Legitimationsstruktur des ägypt. Dynastiegottes Rê als einer uranischen Entsprechung zu Ö. einge-

setzt, der nach der Keilschrift-Parallelversion Darius zum König machte (Stele 8)<sup>3</sup>; Darius hat Ammon (—Rê) auch einen Tempel bauen lassen<sup>4</sup>. Im Zuge der Integration auch der griech. Kultur kommt es zur einfachen Göttergleichung Zeus/Ō. in der griech. Fassung der Šābuhr-Inschrift von Naqš-e Rostam (Herzfeld, Paikuli 84)<sup>5</sup>. Die erst teilweise erschlossenen elam. Tontäfelchen weisen allerdings auch für die Persis auf ein Nebeneinander der Verehrung von Ō. und des elam. Himmelsgottes Humban<sup>6</sup>. Auch für Babylonien und Ägypten scheint erst Xerxes (486—465 v. Chr.) nach Niederwerfung der dortigen Aufstände mit der sog. Daivadana-Inschrift (Kent, OP 151, 28—41)<sup>7</sup> die Verehrung des Ō. gegen die der Volksgötter durchzusetzen. In der Darstellung von Xerxes' Feldzug gegen die Griechen nimmt Herodot (484—425 v. Chr.; Hist. 9, 120—122) über die gelehrte → Interpretatio Graeca auf Himmelsverehrung/Zeuskult (wie Hist. 1, 131)<sup>8</sup> hinaus für Ō. eine inhaltlich bedeutsame individuelle Vermischung mit Zeus vor, die den religiösen Zwist in der griech. Tragödie zwischen Hybris und Götterneid auch als Hintergrund der Geschichte der Barbaren erweisen soll<sup>9</sup>. Rein gelehrt interpretieren Xenophon (Inst. Cyr. 3, 3, 22 = FHRP 18) und Aristoteles (bei Diogenes Laertius, De vit. phil. pr. 6, 8 = FHRP 75) Ō. als Zeus.

In der Alexanderzeit scheinen griech. Weihinschriften aus dem gleich nach dem Brand errichteten Feuerheiligtum (→ Anāhitā) Ō. mit Zeus Megistos zu bezeichnen. Ein Jahrhundert nach der gelehrten Interpretation des Babyloniers Berossos bei Agathias (Justin. 2, 24 = FHRP 101 = Bidez-Cumont 2, 84f.) von Ō. als den syr. Göttervater Bel zeigt die offenbar religionspolitische Inschrift von Arabissos (Chabot, Rép. épigr. sem. III, Nr. 1785) die Götterhochzeit der Mazdareligion mit Bel. Iranfeindlicher religionspolitischer Synkretismus Zeus/Bel/Ō. scheint hinter dem 2. Makk. 1 geschilderten Vorgehen Antiochos' IV. (175—163 v. Chr.) zu stehen (→ Anāhitā).

Möglicherweise hat in den ursprünglich griech. verbreiteten Orakeln des Hystaspes (wohl 2. Jh. v. Chr.; bei Lactanz, Div. inst. 7, 18 = Bidez-Cumont 2, 370) die Magieropposition gegen die Griechen in tarnender Gleichsetzung polemischer Absicht statt ihres Ō. Zeus genannt, zu dem man wegen der Ungerechtigkeiten des Zeitalters fehen solle — erhalten ist nur das von Lactanz gebrauchte „Jupiter“. Im 1. Jh. v. Chr. dürften Iraner wieder bei dem Götterherrn Bel der aramäischen Inschrift aus dem parth. Assur, die Nanai seine Tochter nennt, an Ō. denken.

Die Inschriften des Antiochos von Kommagene (ca. 69—34 v. Chr.) zeigen mit dem Doppelnamen Zeus-Ō. (CI 32) nicht nur den be-

wußten Synkretismus eines syr.-griech. Herrschers, sondern auch Bezugnahme auf den Planeten Zeus/Jupiter seines Horoskops (so in CI 31). Aus einem Vergleich mit der Stellung des Zeus in den wohl zurvanit. Tetraden in den syr. Akten des Sabha und dem Martyrium von Mu'ain (→ Zurvan) wird man schließen können, daß er auch hier Glied einer zurvanit. Vierheit war, die allerdings zu hybrider Herrschaftslegitimation umgeformt wurde<sup>10</sup>. Im 2. Jh. zeigt Philo von Byblos um 100–150 n. Chr. (bei Euseb, Praep. ev. 1, 10, 42 = Bidez-Cumont 2, 157f.) offenbar eine pers.-ägypt. Akkulturation in der Darstellung Ö.'s mit dem Falkenkopf des Agathodaimōn Knuphis<sup>11</sup>. Appian um 160 n. Chr. (Mithridat. 66 und 70 = FHRP 63f.) zeigt, daß Ö. auch einfach von dem zum Schützer der Militärmonarchie des Mithridates avancierten ähnlichen einheimischen Gott Zeus Stratios vertreten werden konnte<sup>12</sup>. Wenig später erscheint Ö. in Mithräendarstellungen als Planet Jupiter in Ostia um 165 n. Chr. (CI 288), dabei nach dem Zeugnis des Celsus um 178 n. Chr. (bei Origenes c.C. 6, 22 = TMMM II 32) hingeordnet auf → Mithras. Obwohl man auch bei anderen Mithräenmotiven wie dem, wo Kronos/Saturn sein göttliches Regiment seinem Nachfolger Jupiter überträgt, der mit Blitzen gegen die rebellischen Dämonen kämpft, z. B. in Dura Europos nach 170 n. Chr. (CI 42), an Ö.'s Folge auf → Zurvan und seinen Kampf gegen die → Daēvas denken kann, ist doch wohl weniger an Identifikationen mit den entsprechenden iranischen Gestalten zu denken, als daran, daß zur Angleichung an den Hellenismus die olympische Götterwelt mit ihren Mythen als Ganzes bei Berührungspunkten eingebracht worden ist<sup>13</sup>. Um 220 findet sich umgekehrt → Mithras im Heiligtum des Ö. ebenso wie des dem Bel angeglichenen und zum Schirmherrn der röm. Heere gewordenen Jupiter Dolichenus (Dura Europos; CI 70)<sup>14</sup>.

Um 226 scheint Ö. als höchste Gottheit der Chaldäischen Orakel in Gestalt des göttlichen Urfeuers (Fragm. 3–6 Des Places) in Rom verkündet worden zu sein<sup>15</sup>. 50 Jahre später wird er für Mani (242–273 n. Chr.; T III 260) dagegen die pers. Entsprechung zum → Zurvan/Vater der Größe untergeordneten, in die weltliche Verstrickung geratenen Urmenschen<sup>16</sup>. Im Vergleich der — wohl der → Zurvan-Tetras Ö., Zurvan, Tir, Anāhitā entsprechenden — mehr griech. Vierheit Zeus, Kronos, Apollon, Bedoht—Anāhitā der syr. Akten des Sabha mit der mehr semit. Zeus, Bel, Nabo, Nanai des Martyriums von Mu'ain, beide 4. Jh. (bei Hoffmann, Auszüge aus syr. Akten pers. Märtyrer, Leipzig 1880, 29 und 72), fällt auf, daß Zeus offenbar eine feststehende Entsprechung für Ö. geworden ist, die ihn sogar neben dem jetzt → Zurvan bezeichnenden Bel vertritt.

Entsprechend wird auch der → armen. Aramazd im 5. Jh. bei Agathangelos (im armen. Text 452 auch in der sasan. Form Ohrmizd)<sup>17</sup> in den griech. Übersetzungen mit Zeus wiedergegeben und umgekehrt im 9. Jh. der Zeus Phalakros des Clemens Alexandrinus von Moses von Choren (1, 31) zu einem besonderen Kund Aramazd gemacht<sup>18</sup>. Moses (2, 12. 14) behauptet, im 2. Jh. v. Chr. sei eine Zeusstatue ins Aramazd-Heiligtum gebracht worden<sup>19</sup>.

<sup>1</sup> F. H. Weißbach, Die Keilinschriften der Achaemeniden (1911), 2ff.; Üb. bei K. Galling, Textbuch zur Geschichte Israels (1950), 70ff. Vgl. allg. zu Kyros M. Noth, Geschichte Israels, Göttingen, 5. Aufl. 1963, 275–278 und Nyberg, RAI 347ff. <sup>2</sup> E. Sachau, Aramäische Papyrus und Ostraka aus einer jüdischen Militärskolonie zu Elephantine. Text. Leipzig 1911, S. 3, Zeile 13f. mit Üb. S. 21, zu korrigieren nach Posener, s. Anm. 3. Vgl. G. Lanczkowski, Zur Entstehung des antiken Synkretismus, Saeculum 6, 1955, 231. <sup>3</sup> G. Posener, La première domination perse en Egypte. Recueil d'inscriptions hiéroglyphes, Kairo 1936, 48ff.; Üb. bei G. Lanczkowski, Begegnung und Wandel der Religionen, Düsseldorf/Köln 1971, 104f. <sup>4</sup> Gauthier, Livre des rois IV 154f. Vgl. Posener a. a. O. 179. <sup>5</sup> Vgl. Christensen, L'Iran sous les Sassanides, Kopenhagen 1944, 92. <sup>6</sup> Hinz/Korbel, Vortrag auf dem 2. Symposium des Sonderforschungsbereiches Göttingen 1973 zu den Veröffentlichungen R. T. Hallocks. <sup>7</sup> Üb. bei Widengren, RelIr. 138. <sup>8</sup> Spiegel, EAK 2, 190 dachte der Ungenauigkeit wegen an Diyaus, doch vgl. Clemen, GLN 100f. <sup>9</sup> Zeus — so legt er zum Beschluß (9, 120) seiner Historien den Persern in den Mund — war es, der die Herrschaft der Perser ermöglicht hatte, gegen ihn aber erhoben sie sich in Hybris mit dem Feldzug gegen Griechenland. Der Enkel des Urhebers dieses Plans wird symbolisch am Brückenkopf des Xerxes von den Griechen gekreuzigt. <sup>10</sup> Die Tradition betont Schaeder, das Neue Dörrie; vgl. → Aion, → Zurvan. <sup>11</sup> Clemen, GLN 171 dachte an Horus. <sup>12</sup> Vgl. Clemen, GLN 175–178. <sup>13</sup> Vgl. Vermaseren, Mithras, Stuttgart 1965, 86–90. <sup>14</sup> Vgl. F. Cumont, Die orientalischen Religionen im römischen Heidentum, Darmstadt 4. Aufl. 1959, 135, auch zu Jupiter Caelus. <sup>15</sup> H. Lewy, Chaldaean Oracles, Kairo 1956, 404ff.; vgl. → Anāhitā. <sup>16</sup> Vgl. H. H. Schaeder, Urform 135 und 157 (→ Aion). <sup>17</sup> Vgl. Gelzer, Götterlehre 109–111 und 140. <sup>18</sup> Vgl. Gelzer a. a. O. 146f. <sup>19</sup> Vgl. Gelzer a. a. O. 137ff. Chr. E.